

Zum liturgischen Kalender der Abtei Disentis

8.—12. Jahrhundert

von Iso Müller OSB, Disentis (Graubünden)

I. Die Quellen und das Vergleichsmaterial

Die einzige wirkliche Gesamtquelle für das liturgische Leben der Abtei Disentis im Mittelalter ist Cod. Sang. 403, der in die 2. Hälfte des 12. Jh. datiert. Aus seinen Officien oder Officiums=teilen ist bereits das liturgische Kalender des 12. Jh. zusammengestellt worden.¹ Nur wenige Teile müssen als sicheres fremdes Gut ausgeschaltet werden. Vor allem weist das Kalender (S. 1—14) die typischen Disentiser Feste nicht auf und paßt auch nicht zum Sanctorale des Klosters und der Landschaft, wie die Heiligen Alban, Arbogast, Ganguolph, Gereon, Maximin, Willbrod usw. belegen. Das Kalender gehört einem deutschen Reformkloster, das eine Johannes-Kapelle besaß, notierte sich doch das Kalender zum 15. September: Dedicatio capelle s. Johannis Apostoli. Als fremdes Gut muß weiter das Januar-Kalendarium auf S. 315 beiseite gelegt werden, da dessen Feste mit dem Collectarium und Antiphonarium der Disentiser Officien nicht übereinstimmen. Das Fest des hl. Valerius, eines Trierer Bischofs des 3. Jh., der seit dem 10. Jh. in St. Matthias zu Trier verehrt wurde, weist irgendwie auf den Reformkreise von Gorze-Trier hin.² Sicher ist auch, daß Cod. Sang. 403 spätere Zutaten in der Abtei Kempten erhielt, die aber schon durch die gotische Schrift erkennbar sind. Als Gesamtes ist der umfangreiche liturgische Codex doch ein außerordentlich wichtiger und sicherer Baustein für das Disentiser Sanctorale.

Aus dem Cod. Sang. 403 die einzelnen Kultschichten zu rekonstruieren, ist das Hauptanliegen unserer Arbeit. Es wäre aber eine Auf-

1) Die genauere Analyse und das systematische Kalender des Codex stellte zusammen der Engelberger Liturgiker P. Dr. Ephrem Omlin für Müller Iso, Disentiser Klostersgeschichte (= DK) 1 (1942) 106—107. 262—265. Zur Datierung auf die 2. Hälfte des 12. Jh. und zur Allerheiligenlitanei siehe Bündner Monatsblatt 1953 S. 168—184.

2) Munding E., Die Kalendarien von St. Gallen. Untersuchungen 1951 S. 31. In das Einsiedler Kalender des 10. Jh. (Cod. 319) trug eine spätere Hand noch „Valerii episcopi Treuir“ ein, da das Kloster die Heiligen des Reformkreises Gorze-Trier überhaupt adoptierte. St. Gallen, das zur Lorscher Reformgruppe gehörte, feierte Valerius seit dem 11. Jh. Munding 31, 166. Dazu Hallinger K., Gorze-Kluny 1950 S. 187 f 271 f.

gabe für sich, aus den Texten der Officien selbst die Datierungen für die einzelnen Kulte herauszuholen. Das muß einem eigentlichen liturgischen Fachmann überlassen bleiben. Hier handelt es sich nur darum, aus der Geschichte des Klosters und aus der Entwicklung der Heiligenverehrung die einzelnen hagiographischen Phasen herauszubekommen. Als allgemeines Vergleichsmaterial sind in erster Linie die *Sakramentarien* heranzuziehen. Grundlegend ist das *Sacramentarium Gregorianum* für unseren Codex.³ Als Ergänzung für die karolingische Zeit dient das *Gelasianum*, von dem sich ja eine Handschrift in Chur um 800 befand (Cod. Sang. 348).⁴ Die Feste der frühmittelalterlichen Sakramentarien legt am kürzesten und lehrreichsten dar die kostbare Arbeit von P. Emmanuel Munding über die Kalendarien von St. Gallen. Hier finden wir die in der Steinach-Abtei im 9.–11. Jh. gefeierten liturgischen Feste.⁵

Da sich dann die Frage darum dreht, welche Feste um die Jahrtausendwende von *Einsiedeln* importiert wurden, müssen wir das Festkalendar des Klosters im „finstern Walde“ heranziehen. Für das 10. Jh. bietet uns Cod. Einsiedlensis 319 wichtiges Material (S. 3–17). Das Kalendar stammt just aus der Zeit, die den beiden Disentiser Reformäbten Adelgott und Otker voranging. Der Nachteil des Kalendars ist, daß er nicht sicher rein liturgisch ist, sondern auch als Kalendar im weiteren Sinne eines Martyrologiums dienen konnte und dazu auch als Nekrologium verwendet wurde. Immerhin fehlen doch typische Martyrologiums-Einträge, da nie ein Ort genannt ist (Romae, Syracusae etc.). Auch deckt sich das Fest-System mit den beiden folgenden liturgischen Kalendarien der Abtei Einsiedeln weitgehend. Mag man nun gegenüber Cod. Eins. 319 nicht ohne jede Reserve sein, auf alle Fälle gibt er uns einen Fingerzeig, welche Feste von Einsiedeln nach Disentis gekommen sein könnten. Für das 11./12. Jh. besitzen wir das *Directorium Cantus* im Cod. Eins. 114. Aus dem 12. Jh. selbst stammt dann Cod. Eins. 113, das sog. *Missale Einsiedlense*, wie auch Cod. Eins. 83, das *Breviarium antiquissimum*.⁶

Zum weiteren Vergleiche ziehen wir auch die Kalendarien der Abtei *Muri* zu Rate. Für das 11./12. Jahrhundert Cod. *Murensis* 19, der

3) Dazu DK I. 265 Anm. 8.

4) Mohlberg C., *Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung*. 2. Aufl. 1939.

5) Munding E., *Die Kalendarien von St. Gallen. Untersuchungen. Texte u. Arbeiten der Erzabtei Beuron*, Heft 37 1951, S. 162–168. und passim. In vorliegender Zusammenstellung zitieren wir mit MK stets diese Untersuchungen, nicht aber Mundings Kalendarien von St. Gallen. Texte. Heft 36 der gleichen Sammlung, 1948.

6) Die Photokopien der Einsiedler Handschriften verdanke ich Bibliothekar Dr. P. Leo Helbling in Einsiedeln. Über die Handschriften siehe Meier G., *Catalogus Codicum Manuscriptorum Monasterii Einsidlensis 1899* unter den entsprechenden Codices-Nummern sowie Bruckner A., *Scriptoria medii aevi Helvetica* 5 (1943) 171–172, 183–184.

für Muri selbst verfaßt ist. Wohl in Muri geschrieben, indes doch für Hermetschwil bestimmt ist Cod. Murensis 20 aus dem 12. Jh.⁷

Zur kritischen Sichtung des Disentiser Sanctoreale ist auch die Patrozinienkunde heranzuziehen.⁸ Die Kirchenpatrone der engeren und weiteren Umgebung sind umso wichtiger, als Disentis nie einem zentralisierenden Klosterverbande angehörte und daher nicht von einer liturgischen Zentrale wie Cluny oder Cisterz seinen Festkalender bezog. So ist der hl. Vincenz schon durch die Lugnezer Talkirche des 8. Jh. bezeugt und daher wohl in Disentis seit jeher verehrt, also kein Import von St. Blasien oder einem anderen Reformkloster, das den Heiligen als Patron hochhielt.⁹ Daß es sich aber nicht um in jeder Hinsicht unanfechtbare Schlüsse vom Patrozinium auf die liturgische Verehrung handeln kann, belegt die Zenokirche von Ladir, die wahrscheinlich Dotationsgut des um 740 gegründeten Klosters Pfäfers war und bereits im 9. Jh. im Reichsurbar erscheint. Und dennoch figuriert der hl. Zeno nicht im liturgischen Pensum des Cod. Sang. 403, nur in der Allerheiligenlitanei¹⁰. Neben den Kirchenpatrozinien sind auch die Titel der Altäre nicht zu vergessen. Für unsere Zwecke sind die Altarpatrone, welche der um 820 oder wenig später angefertigte berühmte St. Galler Klosterplan angibt, notiert.¹¹

7) Die Photokopien verdanke ich P. Dr. Rupert Amschwand, Sarnen. Dazu Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften aus Österreich, herausgegeben von H. J. Hermann 1 (1905) 56—58.

8) Die benützte Literatur sei hier alphabetisch geordnet angezeigt:
Beck M., Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonats Zürichgau. 1933.

Deinhardt W., Patrozinienkunde (Historisches Jahrbuch 56 (1936) 174—207)

Farner O., Die Kirchenpatrozinien des Kt. Graubünden. 1925

Fink H., Die Kirchenpatrozinien Tirols. 1928.

Gruber E., Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter. 1932.

Gruber E., Die Gotteshäuser des alten Tessin (Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 33 (1939) 1—49, 97—144, 177—232, 273—319).

Hecker Cl., Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Aargau im Mittelalter. 1946.

Henggeler R., Die Patrozinien im Gebiete des Kt. Zug. 1932.

Tüchle H., Dedicaciones Constantienses. 1949.

Für die rätischen Kirchenheiligen mußten noch folgende Werke herangezogen werden:

Poeschel E., Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden Bd. I.—VII. 1937—1948.

Poeschel E., Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein. 1950.

Rothenhäusler E., Die Kunstdenkmäler des Kt. St. Gallen. Bd. I. Der Bezirk Sargans. 1951.

Unter P ohne nähere Angabe sind immer die Kunstdenkmäler des Kt. Graubündens verstanden.

9) Abt Leodegar Hunkeler, Unsere Eigenfeste. SA aus den Titlis-Grüßen 1952 Heft 2/3 S. 3—4.

10) P. IV. 78.

11) Reinhardt H., Der St. Galler Klosterplan 1952 S. 9—10. Es sei für alle Zitate aus dem Klosterplan auf dieses neue Werk verwiesen.

Von den Weihenamen der Kirchen gehen wir zu den Namen der frühmittelalterlichen Mönche, die zum überwiegenden Teile auf verehrte Heilige zurückzuführen sind.¹² Die Hauptquelle, das Reichenauer Verbrüderungsbuch, zählt an die 40 000 Namen der karolingisch-ottonischen Zeit.¹³ Die oft belegten Mönchsamen wie Vincentius und Laurentius sprechen eine beredte Sprache. Andererseits ebenso das Fehlen von Heiligennamen wie Blasius und Nikolaus. Trotzdem dürfen wir nicht ohne weiteres von Heiligennamen der Mönche auf eine liturgische Verehrung schließen. Disentis und Pfäfers zählten viele Mönche oder Wohltäter mit dem Namen Valerius und dennoch fehlt dieser altchristliche Martyrer (14. Juni) im Disentiser Kalendarium liturgicum des 12. Jh. Zahlreiche Mönche von Disentis, Pfäfers und Münster trugen im Frühmittelalter den Namen Vigilius.¹⁴ Pfäfers besaß sogar um 880 Reliquien S. Vigili Martyris. Man sollte also meinen, der hl. Vigil, der als Bischof von Trient um 400 den Martyrertod erlitt, sei liturgisch verehrt worden und zwar umso mehr, als damals das Bistum Chur noch das Vintschgau innehatte. Aber der Heilige fehlt im Cod. Sang. 403. Selbst St. Gallen widmete dem Heiligen seit dem 9. Jh. nur einen außerliturgischen Kult.¹⁵ Auch das Vorkommen des Namens Zeno in Nonantula, Pfäfers und Disentis beweist nicht viel, denn unser Kloster nannte den Heiligen nur in der Allerheiligenlitanei.

Ein wichtiges Hilfsmittel ist auch die Reliquiengeschichte, denn aus dem Besitz von Reliquien erklären sich oft sehr einfach gewisse Feste. Leider haben wir von Disentis kein Gesamt-Reliquienverzeichnis aus dem Mittelalter, sondern nur gelegentliche Nachrichten. Das Reliquienregister, das Augustin Stöcklin 1628 anfertigen ließ, teilt uns wohl 107 Stücke mit.¹⁶ Aber es entstand erst nach der reliquienfreudigen Zeit des Spätmittelalters und nach der Jerusalemfahrt von Jakob Bundi von 1591, durch die sovielen „Heiltümer“ in die Cadi und in das Kloster kamen.¹⁷ Daher darf dieses Verzeichnis im einzelnen nicht als Beleg benützt werden, obwohl es auffälligerweise fast immer gerade dann Reliquien notiert, wo wir solche für das früh- und hochmittelalterliche Disentis aus liturgischen oder klostergeschichtlichen Gründen als sicher oder wahrscheinlich annehmen müssen. Um uns ein Bild zu machen, welche Heiligenreliquien in der Nähe bekannt waren, wurden zwei Pfäferser Verzeichnisse angeführt, das eine von

12) Näheres bei Müller I., Die Anfänge von Disentis 1931 S. 43 ff.

13) MGH Libri Confraternitatum ed. Piper 1884. Durch das Register dieser Edition können die einzelnen Namen leicht gefunden werden. Wir zitieren stets nur mit Libri Confraternitatum = Verbrüderungsbücher von Reichenau, St. Gallen und Pfäfers.

14) Müller, Anfänge von Disentis S. 37–40, 44, 47, 59.

15) Tüchle 143.

16) Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1927 S. 151–153.

17) Bündner Monatsblatt 1937 S. 6 und 1947 S. 366.

ca 870—880, das den Reliquienbesitz der Abteikirche Pfäfers aufweist, das andere von ca. 900, das die Reliquien der Basilica S. Evortii zu Pfäfers meldet.¹⁸ Für unsere Zwecke ist ferner das Reliquienverzeichnis des Klosters Einsiedeln, das zwischen 987 und 1039, also ungefähr auf das Jahr 1000 datiert werden kann, von einiger Bedeutung.¹⁹ Daß auch diese Verzeichnisse keinen sicheren Anhalt für den früheren liturgischen Kult geben können, liegt auf der Hand. Pfäfers besaß um 880 Reliquien von den Heiligen Virgil und Zeno, die trotzdem nicht in Disentis liturgisch verehrt worden sind.

II. Die Feste der Zeit von ca. 1050—1150

Cod. Sang. 403 notiert das Fest des hl. Nikolaus als Vollofficium mit 12 Lektionen und nennt den Heiligen in der Allerheiligentanei. Der Kult des Bischofs von Myra nahm im Abendlande erst durch die Gemahlin Ottos II., die byzantinische Prinzessin Theophano, großartig zu. Diesem Einflusse sind die Nikolauskirchen in Kempten (973), Burtscheid bei Aachen (1002), in Aachen selbst (1005) usw. zuzuschreiben. Der hl. Petrus Damiani († 1072) feierte den Heiligen als besonderen Freund der Mönche und Geistlichen. Das caritative Wirken des kleinasiatischen Bischofs machte ihn auch zum Patron der Hospize und Pilger. Darum errichtete ihm der hl. Bernhard von Aosta im Verlaufe des 11. Jh. ein Hospiz auf dem Großen St. Bernhard. Die Übertragung von Reliquien nach Bari 1087 trug sehr zur weiteren Verbreitung des Kultes bei. Zuletzt wurde der Heilige, wohl wegen seines siegverheißenden Namens, zum Patron der kirchlichen Reform, dem Kalixt II. (1119—24) nach Beendigung des Investiturstreites eine Kapelle im Lateran errichtete. So finden wir nun im 11./12. Jh. viele Nikolaus-Reliquien und Nikolaus-Kirchen.²⁰ Nikolaus war der zweite Patron des um 1120 gestifteten Klosters Engelberg.²¹ 1160 weihte der Churer Bischof Adelgott einen Altar des Heiligen in der Krypta der Abteikirche von Marienberg.²² Eine capella sancti Nicolai et sancti Udalrici wird im Kloster Münster erwähnt.²³ Mit den Patrozinien

18) Perret F., Urkundenbuch der südlichen Teile des Kt. St. Gallen I (1951) 50—52, 62—63. MGH Libri Confraternitatum 1884 S. 395—396 geben das Verzeichnis von ca. 870—880.

19) Ringholz O., Das älteste Verzeichnis der Reliquien und Altäre in der Stiftskirche zu Einsiedeln. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 29 (1898) 11—16. Nur eine Auslese bietet Stückelberg E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz 1(1902) 13 nr. 69.

20) Deinhardt 199—200, Fink 148 f, Tüchle 127—128, Gruber, Tessin 287 f, Gruber, Sitten 110 f., Hecker 76 f.

21) Hunkeler L., Die hl. Patrone von Engelberg. 1941. S. 19—20.

22) Bündner Urkundenbuch ed. E. Meyer-Marthaler u. F. Perret Bd. I (1947 ff.) nr. 342.

23) P. V. 344. Die Kirche in Mäls erhielt ihr Nikolauspatrozinium erst später. Poeschel, Liechtenstein S. 34.

ging auch die liturgische Verehrung. Nachdem der Heilige zuerst nur ausnahmsweise in den Kalendarien des 8./9.Jh. auftauchte, finden wir seinen Namen öfter in denjenigen des 10./11. Jh. St. Gallen verehrte ihn erst im 11. Jh.²⁴ Einsiedeln folgte nach im 11./12.Jh. (Cod.114).

Nach dem Gesagten kann das Nikolausfest in Disentis nicht alt sein. Möglich ist, daß schon erste Einflüsse von Theophano ausgingen, die 976 als Interventin bei einer Schenkung Ottos II. an Disentis erwähnt wird. Auch ihr Sohn Otto III. zeigte dem Alpenkloster 993 seine Gunst.²⁵ Aber wahrscheinlicher ist der Kult erst in der folgenden Zeit nach Disentis gekommen, als der Lucmanier als wichtiger Kaiserpass im 11./12. Jh.in den Vordergrund trat und der Bischof von Myra als Schutzpatron der Pilger und Hospize willkommen war.²⁶

Aber auch der frühere und allgemeinere Pilgerpatron, der hl. Jakobus der Aeltere, wurde keineswegs vergessen. Vermutlich war sein Fest in Disentis älter, aber gerade in der Epoche um und nach der Jahrtausendwende verbreitete sich die Vigil seines Festes, die wir in den alten Sakramentarien noch vergebens suchen. Wir begegnen ihr zunächst in den Kalendarien von Kempten und Trier im 10./11. Jh. Augsburg und Eichstätt folgen im 11. Jh. Die Abtei des hl. Gallus feierte die Vigil seit dem 11. Jh. liturgisch, Einsiedeln seit dem 11./12. Jh.²⁷ In dieser Zeitspanne wird man auch in Disentis den liturgischen Vortag zum Jakobusfest eingeführt haben, der im Cod. Sang. 403 belegt ist.

Neben Jakobus und Nikolaus galt der hl. Leonhard als Schützer der Pilger. Disentis feierte ihn am 6. November mit 12. Lektionen. Es fällt das wirklich auf, weil weder St. Gallen im 9.–11. Jh. noch Einsiedeln im 10.–12. Jh. den Heiligen liturgisch ehrten. Wir suchen ihn auch vergebens in den Murensen Kalendarien des 11./12. Jh. Der hl. Leonhard, der im 6. Jh. in Aquitanien lebte, wurde nämlich bekannter erst durch die Vita des 11. Jh., die ihn mit dem hl. Remigius in Verbindung brachte. Nun verbreitete sich der Kult nach Deutschland und Italien. 1093 erwarb der Abt von Allerheiligen das Kloster des hl. Leonhard bei Limoges.²⁸ Der Heilige erscheint auch neben Maria und Nikolaus in der Gründungsurkunde der Abtei Engelberg (1122).²⁹ Um die Mitte des 12. Jh. erbaute das Kloster St. Gallen eine Kirche zu Ehren der hl. Aegidius u. Leonhard.³⁰ In der 2. Hälfte des 12. Jh. errichtete man in Trimmis bei Chur eine Leonhardskirche.³¹ Der Kult kann aber nicht nur von Süddeutschland, sondern auch von der Lom-

24) MK 139, 167

25) Bündner Urkundenbuch I. nr. 143, 151

26) Zur Paßgeschichte Disentiser Klostersgeschichte I. 88 ff.

27) MK 81, 167.

28) Tüchle 119.

29) Hunkeler L., Die hl. Patrone von Engelberg 1941 S. 8, 22.

30) MK 131.

31) P VII 393.

bardei gekommen sein. Bussero kennt im 13. Jh. im mailändischen Gebiete 7 Kirchen und 4 Altäre mit dem Leonhardspatronat.³² Da der Heilige auch als Patron der Gefangenen und Pilger galt, wird man annehmen können, daß Disentis ihn als Schützer der Lukmanierwanderer verehrte.³³ So begreifen wir, warum gerade sein Fest mit eigenen Lektionen ausgestattet war, die übrigens auch vom hl. Remigius und von Gefangenenbefreiung sprechen. Und das Evangelium war vielleicht nicht ohne Hinweis auf die Pilger, lautete es doch: Homo quidam peregre proficiscens (Matth. 25, 14)³⁴ Aus all dem ergibt sich, daß das vorliegende Fest erst etwa nach 1100 in Disentis Einführung fand.³⁵

Die Disentiser Liturgie des 12. Jh. weist eine Vigil des hl. Michael auf.³⁶ Das Fest selbst war in Disentis alt, aber die Vigil dürfte später anzusetzen sein. Diesen Vortag belegen nur wenige Kalendare, so die von Hornbach 9. Jh., Freising 10. Jh., Kempten 10./11. Jh. St. Gallen feierte ihn erst im 10. Jh.³⁷ Einsiedeln kennt ihn im 10.–12. Jh. nicht, ebenso wenig Muri 11.–12. Jh. Vielleicht hängt diese Erhöhung des Michaelfestes mit der Entstehung des Ministerialenadels und mit dem Kreuzzugsgeiste zusammen. Michael, der Drachentöter, war ja der Patron der Burgen, Türme und Tore und der Schlachtruf der christlichen Heere.³⁸ Aber er war auch, wie uns das Offertorium der Requiemsmesse aus dem 8.–10. Jh. in Erinnerung bringt, der Totenheilige und Seelenführer.³⁹

Am 25. Juli feierte die Disentiser Liturgie des 12. Jh. neben dem hl. Jakob den altchristlichen Martyrer *Christophorus*. Die alten Sakramentarien erwähnen ihn nicht, doch die Kalendarien des 9. und noch mehr des 10.–11. Jh.⁴⁰ Cluny, das eine Kirche dem Heiligen dedizierte, und Reichenau verbreiteten den Kult im 11./12. Jh. in die süddeutschen Gebiete.⁴¹ St. Gallen verehrte ihn liturgisch im 11. Jh., Einsiedeln im 11./12. Jh. Alte Patrozinien finden sich im Gebiete von Bünden bis Wallis, von Tessin bis Zürichgau nicht, weshalb hier doch

32) Gruber, Tessin 216.

33) Fink 183–186.

34) Cod. Sang. 403 S. 163 und bes. 620–261.

35) Als Gegenstück zu den Disentiser Pilgerpatronen Nikolaus, Jakob und Leonhard sei erwähnt, daß das Lukmanierhospiz S. Sepulcri 1104 erscheint. Reliquien de sepulcro Domini besaß Pfäfers um 880 und Einsiedeln um 1000. Da es sich aber um eine Kirche des mailändischen Sprengels handelt, ist zu beachten, daß 1100 in Mailand anstelle einer Dreifaltigkeitskirche eine Heiliggrabkirche gegründet wurde (S. Sepolcro). Heiming O. in Festschrift A. Dold 1952. 8. 215. Dazu Gruber, Tessin 221.

36) Cod. Sang. 403 S. 604. Der Hinweis fehlt in der Disentiser Klostergeschichte I. S. 264.

37) MK 113, 166.

38) Fink 143–144.

39) Schreiber G., Gemeinschaften des Mittelalters 1948 S. 103–106, 727. Jungmann J. A., Missarum Solemnia 2 (1948) 37.

40) MK 81.

41) Tüchle 99.

wohl späterer Einfluß von außen vorliegen dürfte.⁴² Zur Zeit unserer Disentiser Liturgie kannte man zwar den hl. Christophorus noch nicht als Christusträger und Pilgerschützer, immerhin aber als Patron gegen Dämonen, Pest und Naturkatastrophen.⁴³

Die Epoche der Kreuzzüge schätzte nicht nur die Reliquien, sondern feierte auch deren Auffindung mit Vorliebe. Die 415 stattgefundene *Inventio Stephani*, die uns wenige Kalendarien des 8./9.Jh. notieren, wurde erst eigentlich im 10./11.Jh. allgemein begangen. Die Sakramentarien des 11.Jh. erwähnen sie (Nachtrag zum Paduanum, dann Rossianum von Niederaltaich und Comes von Regensburg).⁴⁴ In St. Gallen beging man das Fest im 11. Jh. liturgisch, in Einsiedeln im 11./12. Jh. Diese Zeit kommt wohl auch für Disentis in Betracht, wo man die *Inventio* umso lieber ehrte, als sich der hl. Stephanus ja in Rätien seit jeher großer Beliebtheit erfreute.

Der Kult der hl. Maria Magdalena nahm rasch erst dann zu, als das Kloster Vézelay um 1050 ihre Reliquien zu besitzen glaubte. Von diesem Zentrum aus breitete sich die Verehrung auch in unsere Gegenden (Schaffhausen 1064, St. Maurice 1146, Romoos 1184).⁴⁵ Die Heilige ist auch im *Sacramentarium Rossianum*, das Mitte des 11. Jh. in Niederaltaich geschrieben wurde, erwähnt.⁴⁶ Die Kirche von Mailand pilgerte am Feste der hl. Magdalena zur Hilariuskirche, wie Beroldus im 12. Jh. berichtet.⁴⁷ St. Gallen feierte die Heilige seit dem 11. Jh., Einsiedeln seit dem 11./12. Jh. Disentis ehrte sie mit 12 Lektionen und rief sie auch in der Allerheiligenlitanei an.

Am 6. Oktober feierte Disentis das Fest der hl. Fides mit 12 Lektionen. Die Verehrung dieser aquitanischen Heiligen des 3. Jh. kam in unseren Gegenden wohl erst auf, als Abt Ulrich von St. Gallen (1076–1122) Reliquien erreichen konnte und der hl. Fides eine Kapelle gewidmet hatte. Ihr Name fehlt deshalb auch in der St. Galler Liturgie des 9.–11. Jh. und in den Einsiedler Kalendarien des 10.–12. Jh. (Nachtrag nur in Cod. 83 des 12. Jh.).⁴⁸ Vermutlich kam daher das Fest der hl. Fides vom Kloster an der Steinach an die Ufer des Rheins. Damit wird auch noch eine Schenkung von Reliquien verbunden gewesen sein. Auch anderorts, so im Gebiete der Diözese Konstanz, verbreitete sich der Kult erst seit dem Ende des 11. Jh. in Klöstern und Pfarreien.⁴⁹

42) Farner 160, Gruber, Wallis 127, Gruber, Tessin 282, Hecker 92–93, Beck 47. Zu Chur vergl. P. VII. 101.

43) Fink 178–181.

44) MK 85, 163.

45) Gruber, Wallis 118, Tüchle 121, Hecker 87–89, Farner 144–146.

46) MK 80–81, 163.

47) Heiming O., Die ältesten ungedruckten Kalender der mailändischen Kirche. (Festschrift Alban Dold. 1952 S. 230.)

48) MK 59, 117.

49) Tüchle 107–108.

Am 21. Oktober beging Disentis mit 12 Lektionen die 11 000 Jungfrauen von Köln. Das Martyrium einiger Jungfrauen in Köln ist durch die sog. Clematius=Inschrift (4./5. Jh.) gesichert. Die Verehrung und Legende begann sich besonders seit dem 10. Jh. zu entfalten. Im 11. Jh. finden sich Reliquien in Pfäfers und Schaffhausen.⁵⁰ Aber erst seitdem man 1106 in Köln in der Nähe der Ursulakirche ein Gräberfeld entdeckte und es mit den Kölner Martyrinnen identifizierte, wurden solche Reliquien massenhaft versandt.⁵¹ Engelberg erhielt im 12. Jh. solche Reliquien. Auch der Reliquiensammler Ulrich von Tarasp († 1177) scheint solche gehabt zu haben.⁵² Während wir das Fest der Heiligen in St. Gallen bereits im 11. Jh. liturgisch gefeiert finden, figuriert es in Einsiedeln erst im 12. Jh. (Cod. 83). Vermutlich kam es nach Disentis erst nach dem bekannten Gräberfund von 1106.

Am Feste der hl. Lucia, dem 13. Dezember, kommemorierte Disentis auch die hl. Odilia († ca. 720), die Äbtissin von Hohenburg im Elsaß. Ihr Grab war schon im 9. Jh. ein beliebtes Wallfahrtsziel und ihr Name fand seit dem Ende des 10. Jh. in vielen Kalendarien Eingang.⁵³ Nachdem der Reformpapst Leo IX. 1050 einen Altar auf dem Odilienberge geweiht hatte, verbreitete sich der Kult besonders in den Reformklöstern.⁵⁴ Im Verlaufe des 11./12. Jh. wird die elsässische Heilige auch in Disentis zu den bescheidenen liturgischen Ehren gekommen sein. Einfluß von Einsiedeln liegt nicht vor, denn dessen Kalendarien des 10.–12. Jh. kennen ihren Namen nicht. St. Gallen feierte die Heilige auch erst im 11. Jh. liturgisch. In Muri begegnen wir der hl. Odilia erst im 12. Jh.⁵⁵

In unsere Epoche des 11. oder 12. Jh. mögen auch Vigil und Oktav von Assumptio zu datieren sein. Die Vigil begegnet uns zwar bereits im Sakramentar von Gellone (Rebais) im 8. Jh. und im Churer Gelasianum von ca. 800, doch führte erst Papst Leo IV. 847 deren Feier ein.⁵⁶ St. Gallen beging sie nicht früher als im 10. Jh., Einsiedeln im 11./12. Jh. Ebenso verdankt die Oktav Papst Leo IV. 847 ihre Verbreitung.⁵⁷ Einsiedeln feierte sie im 11./12. Jh., was auch für Disentis Geltung haben mag.

(Fortsetzung folgt)

50) Stücketberg I. nr. 80, 95.

51) Levison W., Das Werden der Ursula-Legende. Bonner Jahrbücher 1927 S. 1 ff. und bes. 107–139.

52) Stücketberg I. nr. 140, 172.

53) MK 142.

54) Tüchle 128, Fink 226.

55) MK 142, 167.

56) MK 91.

57) MK 93.